

Caspani, Franca; Gehrig, Martin

Bachelorarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 1, S. 44-48



Quellenangabe/ Reference:

Caspani, Franca; Gehrig, Martin: Bachelorarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 1, S. 44-48 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-224217 - DOI: 10.25656/01:22421

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-224217>

<https://doi.org/10.25656/01:22421>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Teil I

Impressum

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

www.bzl-online.ch

Redaktion

Vgl. Umschlagseite vorn.

Inserate und Büro

Kontakt: Heidi Lehmann, Büro CLIP, Schreinerweg 7, 3012 Bern, Tel. 031 305 71 05,
bzl-schreibbuero@gmx.ch

Layout

Büro CLIP, Bern

Druck

Suter & Gerteis AG, Zollikofen

Abdruckerlaubnis

Der Abdruck redaktioneller Beiträge ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Abonnementspreise

Mitglieder SGL: im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Nichtmitglieder SGL: CHF 80.–; Institutionen: CHF 100.–. Bei Institutionen ausserhalb der Schweiz erhöht sich der Betrag um den Versandkostenanteil von CHF 15.–.

Das Jahresabonnement dauert ein Kalenderjahr und umfasst jeweils drei Nummern.

Bereits erschienene Hefte eines laufenden Jahrgangs werden nachgeliefert.

Abonnementsmitteilungen/Adressänderungen

Schriftlich an: Giesshübel-Office/BzL, Edenstrasse 20, 8027 Zürich oder per Mail an: sgl@goffice.ch.

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu CHF 28.–/EUR 28.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden (solange Vorrat).

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

www.sgl-online.ch

Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL wurde 1992 als Dachorganisation der Dozierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitute gegründet. Die SGL initiiert, fördert und unterstützt den fachlichen Austausch und die Kooperation zwischen den Pädagogischen Hochschulen bzw. universitären Instituten und trägt damit zur qualitativen Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bei. Sie beteiligt sich an den bildungspolitischen Diskursen und bringt die Anliegen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den entsprechenden Gremien ein.

Editorial

Sandra Moroni, Kurt Reusser, Markus Weil, Christian Brühwiler, Bruno Leutwyler	4
Gutachterinnen und Gutachter des 38. BzL-Jahrgangs (2020)	6

Schwerpunkt

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Teil I

Sandra Moroni, Kurt Reusser und Markus Weil Einleitung zu den Kurzporträts zum Thema «Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung»	7
Elsbeth Stern, Peter Greutmann und Jens Maue Schreiben im Studiengang «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» der ETH Zürich: Das Konzept der «Mentorierten Arbeit»	10
Anke Beyer, Elias Schmid und Karin Habegger Die Bachelorarbeit als wissenschaftliche Abschlussarbeit am IVP NMS Bern	15
Christine Beckert und Gisela Bürki Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den beiden Grundausbildungsinstituten der Pädagogischen Hochschule Bern	21
Falk Scheidig Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule FHNW	31
Markus Gerteis, Martin Viehhauser und Isabelle Monnard Wie viel Hilfe darf es sein? – Das Verfassen und Begleiten von Abschlussarbeiten am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Freiburg	38
Franca Caspani und Martin Gehrig Bachelorarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden	44
Christina Huber und Jürg Aepli Bachelor- und Masterarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Luzern	49
Gerhard Stamm Die Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen	56
Kathrin Futter, Guri Skedsmo und Anita Sandmeier Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Schwyz	60

Christian Sinn, Larissa Schuler und Sonja Bischoff Masterarbeiten im Studiengang «Sekundarstufe I» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen	66
Peter Steidinger, Ulrich Halbheer und Damian Miller Bachelor- und Masterarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Thurgau: Verschiedene Lehrgänge, ähnliche Herausforderungen	72
Corinna Bumann-Pacozzi und David Hischier Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Wallis	78
Nicole Jacquemet Le mémoire de fin d'études en formation primaire à la Haute école pédagogique du Valais	85
Sinja Ballmer, Marie-Eve Cousin, Katarina Farkas und Markus Roos Der Weg zur Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Zug	91
Andrea Keck Frei, Christine Bieri Buschor, Ilaria Ferrari Ehrensberger, Christine Neresheimer Mori und Ramona Hürlimann Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Zürich als Beitrag zur Professionalitätsentwicklung	97
Peter Vetter, Matthias Zimmermann und Christine Pauli Masterarbeiten an der Universität Freiburg – Studiengang «Lehrdiplom Sekundarstufe I»	105
Isabelle Mili Travaux de fin d'études et mémoires dans la formation des enseignant.e.s à l'Université de Genève	109
Sandra Moroni, Kurt Reusser und Markus Weil Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Ein Überblick	117
Forum	
Irina Rosa Kumschick, Loredana Torchetti, Roland Künzle und Annette Tettenborn Emotionale und kognitive Verarbeitung von Unterrichtsstörungen. Eine Studie mit angehenden Lehrpersonen der Sekundarstufe	141

Rubriken

Buchbesprechungen

Holtsch, D., Oepke, M. & Schumann, S. (Hrsg.). (2019). Lehren und Lernen auf der Sekundarstufe II. Gymnasial- und wirtschaftspädagogische Perspektiven (Nicole Naeve-Stoß) 157

Barabasch, A., Keller, A. & Marthaler, M. (2020). Next Generation. Selbstgesteuert und projektbasiert lernen und arbeiten bei Swiscom (Hanne Bestvater) 160

Rinschede, G. & Siegmund, A. (Hrsg.). (2019). Geographiedidaktik (4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage) (Regula Grob und Marianne Landtwing) 162

Heinz, T., Brouër, B., Janzen, M. & Kilian, J. (Hrsg.). (2020). Formen der (Re-)Präsentation fachlichen Wissens. Ansätze und Methoden für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften (Jörg Zumbach) 164

Neuerscheinungen 166

Zeitschriftenspiegel 168

Vorschau auf künftige Schwerpunktthemen

Eine Vorschau auf die Schwerpunktthemen künftiger Hefte finden Sie auf unserer Homepage (www.bzl-online.ch). Manuskripte zu diesen Themen können bei einem Mitglied der Redaktion eingereicht werden (vgl. dazu die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, verfügbar auf der Homepage).

Bachelorarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden

Franca Caspani und Martin Gehrig

Zusammenfassung Im Rahmen der beiden Bachelorstudiengänge «Kindergarten» und «Primarschule» verfassen die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Graubünden eine Bachelorarbeit im Umfang von 40 bis 50 Seiten, in welcher sie eine berufsrelevante Fragestellung wissenschaftlich abgestützt bearbeiten. Zur Auswahl stehen die drei Formen «Literaturarbeit mit Praxisbezug», «Produktorientierte Arbeit» und «Projektorientierte Arbeit». Als besondere Herausforderungen gelten die Parallelität zwischen Bachelorarbeit und laufenden Ausbildungsmodulen sowie die Qualitätssicherung.

1 Einleitung

Die Pädagogische Hochschule Graubünden mit Standort in Chur erteilt jährlich ca. 130 Studierenden einen Bachelorabschluss in den beiden Studiengängen «Kindergarten» und «Primarschule». Das entsprechende ein- oder zweisprachige Diplom kann für die Schulsprachen Deutsch, Italienisch und Romanisch erworben werden. Mit der Bachelorarbeit, deren Anforderungen für beide Studiengänge identisch sind, weisen die Studierenden nach, dass sie eine berufsrelevante Fragestellung aus professionsbezogener Sicht wissenschaftlich abgestützt bearbeiten können. Im Vordergrund der inhaltlichen Auseinandersetzung stehen der persönlich relevante Erkenntnisgewinn hinsichtlich der späteren Berufstätigkeit und dessen nachvollziehbare Darstellung auf der Grundlage von Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens. Von der Fragestellung bis zur Präsentation wird der gesamte Arbeitsprozess durch Dozierende begleitet und das Ergebnis wird anhand vorgegebener Kriterien beurteilt. Die Arbeit ist mit sieben ECTS-Punkten dotiert und erstreckt sich über einen Zeitraum von knapp eineinhalb Jahren. Im Folgenden werden Prozess und Rahmenbedingungen der Bachelorarbeit mit den Perspektiven zweier Studierender ergänzt, was es erlaubt, die Besonderheiten der Situation an der Pädagogischen Hochschule Graubünden beispielhaft aufzuzeigen.

2 Wissenschaftliches Arbeiten

Im ersten Ausbildungssemester besuchen die Studierenden das Zwei-ECTS-Modul «Wissenschaftliches Arbeiten» mit den Themen «Recherchieren», «Kritisches Lesen», «Wissenschaftliches Schreiben und Argumentieren», «Struktur und Aufbau von Arbeiten» sowie «Zitieren und Bibliografieren» und weisen entsprechende Kompetenzen im Leistungsnachweis nach. Damit wird auch die Basis für weitere schriftliche Arbeiten

gemäss den einheitlichen formalen Richtlinien der Pädagogischen Hochschule Graubünden gelegt. Student A, der drei Jahre als Hochbauzeichner gearbeitet hat und über den einjährigen Vorkurs an die Pädagogische Hochschule Graubünden gekommen ist, schreibt im Rahmen des Moduls erstmals eine grössere schriftliche Arbeit. Studentin B hat erst vor wenigen Monaten ihre umfangreiche Maturaarbeit abgeschlossen.

3 Drei Typen von Bachelorarbeiten

Zu Beginn des dritten Semesters erhalten die Studierenden die Informationen zur Bachelorarbeit, welche in einem Leitfaden festgehalten sind. Sie haben die Wahl zwischen drei Typen von Arbeiten: In der *Literaturarbeit mit Praxisbezug* wird ein selbst gewähltes Thema mithilfe bestehender Literatur theoriegeleitet aufgearbeitet. Der Praxisbezug kann grösseres Gewicht erhalten durch den ergänzenden Einbezug einer Praxissituation, zum Beispiel eines Interviews oder einer eigenen Unterrichtssequenz und deren Auswertung bzw. Interpretation auf der Grundlage des Literatururteils. Es sind jedoch keine empirischen Arbeiten möglich, um einer Überforschung der Schulen entgegenzuwirken. Die *produktorientierte Arbeit* geht von einer fachdidaktischen Fragestellung aus. Ziel ist die Erstellung eines neuen, im Schulkontext anwendbaren Produkts. Das Ziel der *projektorientierten Arbeit* ist die Entwicklung und die Durchführung eines innovativen fachdidaktischen Projekts. Alle drei Typen haben die folgenden Anforderungen gemeinsam, welche in einem Leitfaden detailliert ausgeführt sind: Die Arbeit baut auf dem Studium von Fachliteratur auf, die Thematik wird systematisch und methodisch korrekt bearbeitet, die Argumentation ist logisch und prägnant und die Interpretation ist eigenständig. Der Leitfaden enthält weitere Vorgaben, so zum Beispiel einen Umfang von 40 bis 50 Seiten des redaktionellen Teils, wobei bei produkt- und projektorientierten Arbeiten mindestens 20 Seiten auf den Theorieteil mit fachwissenschaftlich abgestützten Erörterungen entfallen.

4 Themensuche und Betreuung

Student A hat sein Praktikum in einer zweisprachigen Kombiklasse «Romanisch/Deutsch» absolviert und sieht Potenzial für die Entwicklung eines eigenen Produkts für den Sprachunterricht. Ein erstes Gespräch mit einer Dozentin führt ihn zur Fragestellung, wie ein sinnvolles Zusammenspiel des Sprachunterrichts in Deutsch und Romanisch auf der Basis des romanischen Lehrmittels «Ler. E cu!» erfolgen kann. Wie ca. 60 Prozent seiner Mitstudierenden auch meldet er sich im Dezember für eine produktorientierte Arbeit an, in seinem Fall im Fachbereich «Sprachen». Studentin B möchte wie ca. 35 Prozent ihrer Kolleginnen und Kollegen eine Literaturarbeit schreiben und konsultiert die Themenliste der Fachbereiche. Sie schreibt sich im Fachbereich «Erziehungswissenschaften» mit der Fragestellung ein, wie ein kompetenzorientiertes Beurteilungskonzept für die Unterstufe aussieht.

Auf der Grundlage der Einschreibungen mit den Angaben zu Thema, Form, Sprache und Fach werden in den Fachbereichsteams die Betreuungspersonen zugeteilt, welche ab Beginn des vierten Semesters den gesamten Prozess von der Konzeption bis zur Präsentation der Arbeiten begleiten. In den Jahren 2017 bis 2019 wurden 35 Prozent der Arbeiten im Fachbereich «Erziehungswissenschaften», 17 Prozent im Fachbereich «Musik/Rhythmik/Theater», 14 Prozent im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» und je 10 Prozent in den Fachbereichen «Bewegung & Sport» und «Sprachen» verfasst. Die restlichen 14 Prozent entfielen auf die Fachbereiche «Bildnerisches und Textiles Gestalten» (7%) und «Mathematik» (7%). Für die Betreuung der Bachelorarbeiten eingesetzt werden Dozierende der Pädagogischen Hochschule Graubünden, die im Falle von Literaturarbeiten mindestens über ein Lizenziat bzw. einen Masterabschluss einer Universität oder Fachhochschule verfügen. Projektorientierte Arbeiten werden aufgrund ihrer Praxisausrichtung und der Involvierung des Praxisfeldes von der Abteilungsleitung «Grundausbildung» bewilligt. Für die Betreuung einer Bachelorarbeit stehen den Dozierenden maximal 30 Stunden, bei einer Partnerarbeit 40 Stunden zur Verfügung. Die Dozierenden sind dazu angehalten, pro Jahrgang mindestens eine, in der Regel aber nicht mehr als drei Bachelorarbeiten zu betreuen.

5 Konzeptionsphase

Student A und Studentin B machen sich nach dem Erstkontakt durch die betreuende Dozentin auf die Suche nach passender Literatur und reichen Ende März eine Disposition ein, welche die Grundlage für ein erstes Beratungsgespräch darstellt. Student A besucht im April die Präsentation einer produktorientierten Bachelorarbeit des dritten Studienjahres und wird sich dabei der Bedeutung von didaktischen Kommentaren zu den Unterrichtsvorschlägen in seinem Konzeptpapier bewusst. Studentin B beschäftigt sich im Rahmen des Moduls «Forschung» mit sozialwissenschaftlichen Datenerhebungs- und Auswertungsverfahren und entwickelt die Idee eines ergänzenden Interviews mit einer Lehrperson zum Thema «Leistungsbeurteilung». Beide Studierenden nehmen sich vor, das Zwischensemester für die Weiterarbeit zu nutzen, da sie ab August das fünfte, der berufspraktischen Ausbildung gewidmete Semester in Beschlag nehmen wird.

6 Weiterer Arbeitsprozess bis zur Abgabe

Die Weiterentwicklung der Bachelorarbeit im fünften Semester erfolgt gemäss einem individuellen Zeitplan. So nutzt Student A die Herbstferienwoche für die Weiterarbeit und führt dazu ein weiteres Gespräch mit seiner Betreuungsperson. Studentin B hat den grössten Teil ihrer Arbeit im Zwischensemester verfasst und dazu bereits schriftliche Rückmeldungen der betreuenden Dozentin erhalten. Da sie im Praktikum ihr ergänzendes Interview führen konnte, gilt es nun, dieses theoriegeleitet auszuwerten. Sie nutzt dazu die bereits im Modul «Wissenschaftliches Arbeiten» eingeführte

Grundlagenliteratur von Roos und Leutwyler (2017). Beide Studierenden sind froh, dass sie die Zeit zwischen Mitte Dezember und Mitte Februar, Abgabetermin und Beginn des letzten Ausbildungssemesters, für die Fertigstellung ihrer Arbeiten nutzen können. Die Schreibnacht in der Mediothek Mitte Dezember ist für Student A ein willkommenes Angebot, da bei ihm noch einige formale Fragen bezüglich der Zitation aufgetaucht sind. Beide Studierenden führen Anfang Januar ein letztes Beratungsgespräch mit der Betreuungsperson und stellen auf dieser Grundlage ihre Arbeiten fertig.

7 Präsentation und Beurteilung

Bis Mitte März entscheiden die betreuenden Dozierenden, ob die Mitte Februar eingereichten Arbeiten den Anforderungen genügen; ist dies nicht der Fall, wird eine Zweitmeinung eingeholt. Studierende mit einer ungenügenden Leistung sind von den Schlussprüfungen ausgeschlossen, haben aber das Recht, die Bachelorarbeit im Folgejahr einmal zu wiederholen. Student A und Studentin B erhalten den positiven Bescheid, dass ihre Arbeit angenommen wird. Auf dem Programm steht nun die Vorbereitung der Präsentation der Arbeit im April des letzten Ausbildungssemesters, welche im Rahmen eines zweistündigen Blocks mit jeweils vier Präsentationen stattfindet. Anwesend sind mindestens zwei Dozierende, welche sich im Anschluss über die Qualität der präsentierten Arbeiten austauschen, sowie Studierende aus dem zweiten Studienjahr. Die Präsentation von Student A fokussiert das erarbeitete Konzeptpapier und führt beispielhaft einige Unterrichtsvorschläge für die besondere Situation einer heterogenen Kombiklasse an einer zweisprachigen Schule aus. Studentin B setzt den Schwerpunkt bei noch wenig bekannten Formen der formativen Beurteilung und der Bedeutung der Zeugnisnote als Ermessensentscheid.

Über die Bewertung der Arbeit und der Präsentation werden die Studierenden an einem abschliessenden Gespräch mit der Betreuungsperson informiert. Die Beurteilung der schriftlichen Arbeiten erfolgt nach einheitlichen Kriterien und gewichtet den Inhalt zu 70 Prozent, die Form zu 20 Prozent und den Prozess zu 10 Prozent. Bei einer Literaturarbeit umfasst die Beurteilung die inhaltlichen Bereiche a) «Klarheit der Problemstellung und Begründung der Themenwahl», b) «Fachliche Fundierung», c) «Argumentation», d) «Diskussion» und e) «Logik/Vernetzung». Hinzu kommen die formalen Bereiche f) «Aufbau, Gliederung, Darstellung und Zitierweise» sowie g) «Sprache und Ausdruck» und als Drittes der Beurteilungsbereich h) «Arbeitsprozess». Bei produktorientierten Arbeiten werden zudem Ergebnisdarstellung und Produktqualität beurteilt. Für die schriftliche Rückmeldung der Beurteilung steht ein Beurteilungsraster zur Verfügung; die Fachbereiche und die Dozierenden sind frei, auf der Basis der vorgegebenen Kriterien ein individuelles Beurteilungsraster zu entwickeln. Die Notengebung berücksichtigt neben der Bewertung der schriftlichen Arbeit auch die Präsentation, welche mit einer Gewichtung von einem Viertel zur Berechnung der Schlussnote beiträgt. Die

Beurteilungskriterien der Präsentation umfassen vier Bereiche: a) «Angemessenheit und Klarheit», b) «Ergebnisdarstellung», c) «Sprache» und d) «Vortragsgestaltung».

8 Herausforderungen und Ausblick

Als besondere Herausforderungen der Situation an der Pädagogischen Hochschule Graubünden gelten die zeitlichen Rahmenbedingungen für die Studierenden mit der parallel zum Studienbetrieb verlaufenden Konzeption und Ausarbeitung und die hinsichtlich der Qualitätssicherung problematische Doppelrolle der Dozierenden als Betreuende und Beurteilende. Letzteres könnte durch einen intensivierten hochschulweiten und fachübergreifenden Austausch sowie durch die Prämierung herausragender Arbeiten durch eine interdisziplinäre Jury verbessert werden. Für Ersteres werden im Rahmen der Erarbeitung des neuen Studienplans zurzeit mögliche Optimierungen diskutiert. Ein wichtiger Punkt dürfte eine stärkere Verbindung im Sinne eines progressiven Aufbaus der Kompetenzen in den Modulen «Wissenschaftliches Arbeiten» und «Forschung» sein. Des Weiteren ist angedacht, die Konzeptionsphase mit einem Ausbildungsmodul mit integrierten Kolloquien zu begleiten und die Möglichkeit auszubauen, die Bachelorarbeit im Rahmen laufender Forschungsprojekte zu verfassen.

Literatur

Roos, M. & Leutwyler, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Recherchieren, schreiben, forschen* (2., überarbeitete Auflage). Bern: Huber.

Autorin und Autor

Franca Caspani, Dr., Pädagogische Hochschule Graubünden, franca.caspani@phgr.ch

Martin Gehrig, lic. phil., Pädagogische Hochschule Graubünden, martin.gehrig@phgr.ch